

Mene tekel

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **24 (1898)**

Heft 20

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-434405>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Mene tekel.

Das Maskenfest ist ein Symbol der Welt,
Und leider auch die Welt ein Maskentreiben,
Nur geht es hier nicht bloß um's Taschengeld,
Und Leichen sind's, Tanzmüde nicht, die bleiben.

Und wenn die Maske kläglich intriguirt,
So folgt die Schande ihr auf ihren Spuren;
Doch, die im Welttheater spekuliert,
Die säet Elend aus auf alle Fluren.

Es ist ein schwergetrübter Sklavengeist,
Der sich der Unnatur kann willig fügen,
Wenn man den Wahnsinn majestätisch heißt
Und kann vor Kindern auf den Knien liegen.

Den Hindus ward der Wagen weggethan,
Der über Menschen tödend kam gefahren,
Doch sieht man sich die Christenlande an,
Wie steht es da seit endlos vielen Jahren?

Des Volkes Schweiß, des Landes beste Kraft,
Sie wird geopfert nur dem einen Ziele:
Für Säbelglanz wird alles hingerafft,
Die Saat zerstampft beim stolzen Waffenspiele.

Bleikammern hat Venedig schwer verdammt,
Sie mußten einst als dumpfe Kerker dienen;
Ist zur Verzweiflung heut' das Volk entlammt,
So speist man es mit Bataillonspiombinen.

Der Herrscher Wappen ziert ein Raubgetier,
Sie nennen's Leu und Adler; doch im Grunde
Wär's besser, statt romanenhafter Zier,
Man malte Geier hin und Wüstenhunde.

Vom Leuenbrüllen wird die Welt nicht satt,
Es lockt nur her gefräßige Cumpnaneien,
Hyänenringe um die Knochenstatt,
Kornspekulanten um die Kampfparteien.

Der Weisheit Göttin, wo ist die zu seh'n?
Was galt sie jemals den Kasernengrößen?
Sie kann vielleicht in's Lazaret dann geh'n,
Wenn's gilt, den Invaliden Balsam einzusößen.

Für alle Fälle gerüstet.

(Der deutsche Abgeordnete Müller-Gulda machte seinen Wählern die sensationelle Mitteilung, daß ein Gesetzesentwurf zur Abänderung des Wahlrechts bei der Regierung schon bereit liege, um einer etwaigen Kartellmehrheit des neuen Reichstags vorgelegt zu werden.)

Reichskanzler: „Wenn es aber nun den Konservativen gelingt, für sich allein die Mehrheit zu erhalten.“

Kabinettssekretär: „Auch für diesen Fall ist bereits gesorgt, Durchlaucht. Wir haben einen Gesetzesentwurf liegen, wonach die Großgrundbesitzer von allen Steuern befreit und die Getreidezölle unter sie als Prämien verteilt werden.“

Reichskanzler: „Wenn aber das Zentrum —“

Sekretär: „Die Katholiken bilden ja nur den dritten Teil der Bevölkerung —“

Reichskanzler: „Ich habe aber an den Anstrichen vieler Leute gemerkt, daß sie Lust haben, plötzlich katholisch zu werden.“

Sekretär: „Nun, für diesen Fall haben wir ja noch das Jesuitengesetz, und schlimmstenfalls könnte ja unser Kultusminister eine kleine Ferienreise nach Kanossa machen.“

Reichskanzler: „Wie sieht's denn mit den Nationalliberalen?“

Sekretär: „O, die sind zu bescheiden, um überhaupt nach der Mehrheit zu streben, und dann sind sie auch schon ganz glücklich, wenn die Forderungen ihrer Freunde, der Konservativen, befriedigt werden.“

Reichskanzler: „Die Sozialdemokraten haben uns immer Angst gemacht, daß sie die Oberhand bekämen.“

Sekretär: „Für diesen Fall ist bereits gesorgt. Wir haben ein Umsturzgesetz, ein Sozialistengesetz, ein Wahlgesetz, ein Allergrößter Anzug-Gesetz —“

Reichskanzler: „Genug! Wie steht es mit den Freisinnigen?“

Sekretär: „So lange sie untereinander uneinig sind, ist bei ihnen von einer Majorität keine Rede.“

Reichskanzler: „Und die Antisemiten?“

Sekretär: „Die können wir leicht gewinnen. Jeder von ihnen erhält ein kleines Kapital zur Begründung eines Annoncenblattes, eines Zigarrengeschäfts od. dgl.“

Reichskanzler: „Dann wären wir wohl fertig.“

Sekretär: „So ziemlich, Durchlaucht. Aber wir haben noch für den Fall gesorgt, wenn die Wilden die Majorität bekämen. Wir verlegen dann den Reichstag nach Kamerun.“

Die Seeschlacht bei Cavite.

Durch ganz Spanien hört man schallen
Eine lange, bange Klage.
Trauernd hört man nur: Cavite,
Cavite, ne res publica.
Detrimenti capiat.

General Smolenski räumt in der griechischen Armee mit allen unfähigen Offizieren gründlich auf. Dem Vernehmen nach soll der schweizerische Bundesrat an die griechische Regierung das Gesuch um eine zeitweise leihweise Ueberlassung Smolenski's gerichtet haben, damit er den Säuberungsprozeß auch bei uns vornehme. Neuesten Gerüchten zufolge sollen auf diese Meldung eine große Anzahl Offiziere an Gänsehaut schwer erkrankt sein. Bestätigung bleibt abzuwarten.

Möglich.

Ob Weyler etwas ändern wird,
Wenn sie jetzt um den Sieg nun rennen?
Wenn's in dem Tempo weitergeht,
Wird man ihn nicht Lang-Weyler nennen?

Der spanische Krieg.

(Eine strategische Betrachtung von Hans Jergel, c. ph.)



Das ist nun gerade dieser Krieg, wo ich etwas mitreden kann, denn mein Onkel sel., der Andres, der nachher durch seine Schüßlinge so berühmt geworden ist, der war anno 8 unter dem Soult in Spanien und hat zweimal der Madame Sansgêne, als sie noch Dragonerin war, das Pferd gehalten bei Saragoßa und bei Vittoria.

Man muß aber zuerst wissen, daß Spanien auf der andern Seite liegt und Kuba ein wenig davon und die Philippinen ein wenig noch weiter aber links. Die Spanier sind ein stolzes Volk, aber manchmal machen sie doch eine Dummheit, welches man dort Manselei nennt! Die Spanierinnen sind sehr schön, weshalb sie meistens in den Opern vorkommen; hingegen ist der Spanierwein angemacht, daher bekommt man meistens davon eine Grippezza, was die Spanier für vornehm halten.

Soviel von der Nationalökonomie, jetzt aber vom Krieg.

Vor fast dreihundert Jahren hatten sie einen General Don Quigotte, der hat aber das Ding nicht recht verstanden; statt mit seinem Rasterbecken die Pfaffen über den Köpfen zu balancieren, zog er damit in den Krieg, sodas er deswegen in einem spanischen Nebelspalter von dem Dichter Cervantes, der auch die Cervelatwürste erfunden hat, arg ausgepötte wurde.

In jüngster Zeit ist Spanien besonders dadurch berühmt, daß verborgene Schätze dort sind, wo man aber zuerst zweihundert fränklein hinschicken muß, damit man einen Brief bekommt, wo es darin heißt, daß es jetzt gegangen sei; das ist schon manchem spanisch vorgekommen. Vielleicht findet man diese Schätze nun, wenn die Amerikaner suchen helfen; soviel ist gewiß, daß Barium, wenn Europa ganz verliert, einige Andalusierinnen als Andenken in sein Museum nimmt, gleichsam als Gegenstück zum letzten Mohikaner; es könnte aber noch anders kommen — und jetzt geht's an die große Politik — daß sich noch andere hineinmischen. Vorerst hat Kaiser Wilhelm seinen Bruder, Heinrich den Seefahrer, nicht vergebens auf Reisen geschickt; der wird sich als Großherzog der Philippinen erklären und dafür den Spaniern etwas Kleingeld herausgeben. Nun kommen aber die Engländer, die wegen Gibraltar der Schutzpatron von Spanien sind, und arondieren sich mit Andalusien und renovieren die Alhambra, welche sie dem Sultan zum Präsent machen, daß er ihnen den Bosphorus überläßt, also daß England die Haustür' und das Hintertürlein zum mittelländischen Meer in Händen hat. Hierüber wird Rußland erobert und alliert sich mit den Chinesen, steigt über den Himalaja und befreit Ostindien, welches zu einer sibirischen Statthalterei ernannt würde, wenn nicht die Franzosen kämen und in Malacca eine malajische Republik errichteten, deren Präsidentschaft sie dem Dreyfus übergeben zur Entschädigung für die ausgefallene Ungerechtigkeit. Der Dreyfus aber versammelt dort hinten, weil er nichts mehr von Europa wissen will, alles, was Israel heißt, und ernennt den Zola zu seinem Unterrichtsminister. Die Vereinigten Staaten haben indes den ganzen Plunder der südamerikanischen Republiken an sich genommen und die Jugend der ganzen Welt durch das Versprechen für sich gewonnen, alle Jahre neue Briefmarken zu machen, sodas sie die Kultur der Menschheit in erster Linie vertreten. Am Ende vom Lied wird die Welt verjüngt dastehen, denn da die Menschheit auf die Hälfte zusammengehungert ist, hat der Rest wieder besser Platz, Stangens Reisegesellschaften treffen neue Schlachtfelder, die Photographen und Amateure bereichern sich durch Momentaufnahmen und die Spengler haben die Kriegsschiffe zu reparieren.

Postämliche Bekanntmachung.

Um den mehr oder weniger begründeten Klagen des Publikums wegen unliebenswürdigem Gebahren der Schalterbeamten möglichst gerecht zu werden, wird hiemit freie Konkurrenz ausgeschrieben für zweckmäßige Erfindung einer tadellos funktionierenden, automatischen Postschalterbedienungs-Event-Prämierung behält sich vor

Die Weltpostdirektion.